

## LOKALE VERWEISWÖRTER DES DEUTSCHEN UND DES POLNISCHEN

JANUSZ TABOREK

Verweiswörter gehören zu den sprachlichen Mitteln, mit denen die verweisende, also deiktische Funktion der Sprache (vgl. Bühler 1965:121ff.) ausgedrückt werden kann. Diese Mittel tragen zum Textzusammenhang bei, indem sie transphrastisch, d.h. satzübergreifend, gebraucht werden. In diesem Artikel werden die Verweiswörter im Sinne von Darski (1991:204) verstanden, d.h. sie geben *keine konkreten Bedeutungen* und verweisen auf ein Substituendum *im Text*. Eine Klassifikation der Verweiswörter, der syntaktische Funktion eines Verweiswortes zugrunde liegt, wurde vom Verfasser (Taborek 2001) vorgeschlagen. Nachstehend werden die lokalen Verweiswörter der deutschen und der polnischen Sprache miteinander verglichen.

Die lokalen Verweiswörter sind orts- und raumbezogene Verweiswörter. Unter dieser Gruppe werden fünf Klassen der Verweiswörter zusammengefasst, die folgende syntaktische Funktionen in einer Äußerung (nach Darski 1987:133) haben: Wo-Glied (Äußerungsglied 21), Wohin-Glied (Äußerungsglied 22), Woher-Glied (Äußerungsglied 23) und Wie weit-Glied (Äußerungsglied 29). Der Vergleich des Deutschen mit dem Polnischen ergibt ein weiteres Äußerungsglied, das durch *którego* erfragbar ist.

*Szedłem przez las / lasem / tamtędy* (= Verweiswort).

Das Verweiswort, das in dieser syntaktischen Funktion vorkommt, wird in Anlehnung an Marcq (1988:25) *perlatives Verweiswort* (vgl. „okoliczniki perlatywne” Nagórko 1996:198) genannt. Auch für die vier oben genannten Klassen der Verweiswörter werden lateinische Bezeichnungen vorgeschlagen – lokatives (*wo*), allatives (*wohin*), ablatives (*woher*) und expansives (*wie weit*) Verweiswort.

Die Subsumierung der lokativen, ablativen, allativen, perlativen und expansiven Verweiswörter unter dem Oberbegriff *lokales Verweiswort* entspricht im Großen und Ganzen den Ergebnissen in der Forschung der lokalen Adverbialen. Nach Pittner

bezeichnen lokale Adverbiale „Ort, Richtung, Herkunft, Medium und räumliche Extension“ (Pittner 1999:61). Die ablativen, allativen und perlativen Verweiswörter könnten auch unter dem Sammelbegriff *Direktionalia* zusammengefasst werden, weil sie meistens den Weg und die Bewegung bezeichnen.

Ein Weg kann dabei durch Angabe des Endpunktes (Richtung), des Anfangpunktes (Herkunft), durch den passierten Bereich (Medium) sowie durch Kombinationen aus diesen spezifiziert werden. (Pittner 1999:60f.)

Nach van der Velde (1995:320) ist es umstritten, ob „solche Erweiterungen“ (gemeint sind die ablativ und perlativ Relation) wirklich den *Direktionalia* zuzurechnen sind. Nach Eroms sind „Präpositionalphrasen vom Typ *durch den Wald, über das Brückengeländer* (...) gewöhnlich Sonderfälle von Lokalangaben“ (Eroms 1981:222), wobei lokal hier im Sinne von statisch, also im Gegensatz zu dynamisch, verstanden wird. Aus diesem Grunde werden für die nachstehenden Untersuchungen die fünf Klassen der Verweiswörter als eine Gruppe der lokalen Verweiswörter zusammengefasst, ohne auf die Frage einzugehen, ob ablativ und perlativ Verweiswörter statische oder dynamische Relation zum Ausdruck bringen.

#### Lokative Verweiswörter

Als lokative Verweiswörter (lat. *locus* „Ort, Platz“) gelten Verweiswörter, die als Äußerungsglied fungieren können, „das in einer Äußerung durch *wo?* erfragt werden kann“ (Darski 1987:132). Im Polnischen wird ein lokatives Verweiswort durch *gdzie* erfragt (Engel 1999:345). Die Bezeichnung *lokativ* wird in Anlehnung an Marcq (1988:25) verwendet. „Die lokative Relation“ betrifft „den determinierten Raum“, der „nicht der Zielpunkt [ist], dem der sich realisierende Prozeß zustrebt“ (Marcq 1988:25). Die lokativen Verweiswörter bringen zum Ausdruck, dass etwas „am bezeichneten Ort befindlich“ (Glück 2000:419) ist. Identifizierbar ist der Ort (bzw. Raum) erst zusammen mit dem Substituendum. Die lokativen Verweiswörter „situierten einen Sachverhalt im Raum, informieren also über den Ort eines Geschehens“ (Engel 1999:345).

Als lokative Verweiswörter gelten im Deutschen vor allem die einfachen Verweiswörter *dort* und *da*, seltener *hier*, weil diese Wortform meistens deiktisch verwendet wird, und komplexe Verweiswörter vom Typ Präposition + einfaches Verweiswort (*in ihm*) und vom Typ *da(r)/hier* + Präposition. Das typische und häufigste lokative Verweiswort ist die Wortform *dort*.

*In Bonn* verlief immer alles anders; **dort** bin ich nie aufgetreten, **dort** wohne ich (...). (BöD 20)

*Dort* verfügt über „eine präzise anaphorische Verweiskraft“ (Schreiber 1999:400) und kann auf eine Ortsangabe verweisen, die nicht genau determiniert ist. Bei *da* ist „der semantische Bezug zum vorangehenden Ortsadverbial weniger eng“ (Schreiber

1999:400). Weil *da* weniger präzise ist, ist auch der Übergang auf die temporale Verweisebene möglich.

In situativer Verwendung bildet *da* mit *hier* und mit *dort* eine Hornskala <hier, da> bzw. <dort, da>, in der es jeweils als schwächerer Term fungiert. *Da* ist dementsprechend auf der Basis einer generalisierten konversationellen Implikatur als 'nicht hier' bzw. 'nicht dort' zu deuten. (Ehrich 1992:62)

*Hier* kann nur dann als lokatives Verweiswort fungieren, wenn im Text ein Substituendum vorkommt, sonst wird *hier* als deiktisch interpretiert.

„Sportarenen, Massenverkehrsmittel, Einkaufszentren und Touristenattraktionen“, so sagt der amerikanische Experte Martin Cetron voraus; würden fast zwangsläufig zu attraktiven Terrorzielen: „Ballungszentren verheißen die höchste Zahl potentieller Opfer auf engstem Raum – deshalb schlagen die Täter **hier** zu.“ (Der Spiegel 13/1995,76 nach Vuillaume 1996:215)

Wir verbrachten eine Woche *am Gardasee*. **Hier** blühten schon Mandelbäume. (Blühdorn 1995:133)

Die Verweiswörter *dort* und *hier* können in einer Äußerung nebeneinander vorkommen, um das Substituendum eindeutig zu bestimmen und Mehrdeutigkeit zu vermeiden.

Eilends begab er sich von [*zu Haus*]<sub>1</sub> [*auf den Marktplatz*]<sub>2</sub>. Während **dort**<sub>1</sub> nur seine Frau geschimpft hatte, erwartete ihn **hier**<sub>2</sub> schon eine wütende Menschenmenge. (Blühdorn 1995:133)

Zu den lokativen Verweiswörtern gehören weiter komplexe Verweiswörter. Im Deutschen sind es Verweiswörter, die aus einer Fügung Präposition + einfaches Verweiswort bestehen – sie gelten nach Darski (1987:55) als eine Wortform. Die zweite Gruppe der komplexen Verweiswörter bilden die Fügungen vom Typ *da(r)/hier* + Präposition, die traditionell Pronominaladverbien genannt werden.

Nach der Duden-Grammatik (1998:375) steht die Fügung Präposition + einfaches Verweiswort dann, wenn „das Substantiv, auf das es sich bezieht, eine Person oder ein Lebewesen nennt“ (Duden 1998:375). Das betrifft auch die lokativen Verweiswörter.

»Nur die Ruhe«, sagte *er* (...). Ich hatte Angst, **an ihm** vorbeizugehen. (BöD 67)

„Das Pronominaladverb wird gewöhnlich gebraucht, wenn das Substantiv auf das es sich bezieht, eine Sache oder einen Begriff nennt“ (Duden 1998:375).

Das war jetzt Irma Seidenmans *gesamte Welt*. Sie mußte **darin** leben. (SzD 25)

Gelegentlich kommt auch ein komplexes Verweiswort (Präposition + einfaches Verweiswort) dann vor, wenn das Substituendum ein Substantiv ist, mit dem eine Sache genannt wird. Nach der Duden-Grammatik (1998:375) kommt es nur „in der älteren Literatursprache und heute – besonders in der Umgangssprache“ vor.

*Die Zelle* war ein enger Käfig. **In ihr** stand ein einziger Stuhl. (SzD 24)

Was die Verwendung der einfachen und komplexen lokativen Verweiswörter betrifft, charakterisieren sich die einfachen Verweiswörter „in semantischer Hinsicht durch einen geringeren Merkmalbestand“ (Schreiber 1999:249, vgl. Thun 1986:58, 67). Bei Wiederaufnahme von Nominalphrasen wird meistens die Fügung *da(r)/hier* + Präposition verwendet, *ein Tisch – darauf*; bei Wiederaufnahme „adverbialer“ Präpositionalphrasen – ein einfaches Verweiswort: *unter der Decke – da* (vgl. Krause 1996:60).

(...) zur Rechten *den Nachttisch*, **darauf** die Lampe mit dem Schirm, einige Bücher (...). (SzD 81)

Henio Fichtelbaum zog *auf den Dachboden*. **Dort** versorgte Pawełek ihn mit Büchern und Nachrichten. (SzD 20)

Dass es sich dabei nur um eine Tendenz und keine Regel handelt, beweisen die nachstehenden Beispiele, in denen das einfache Verweiswort *dort* verwendet wird, wo nach Krause (1996:60) eher ein komplexes Verweiswort zu erwarten wäre.

Ich wußte natürlich, daß es *Standesämter* gab und **dort** irgendwelche Trauungszeremonien vollzogen und Urkunden ausgestellt wurden (...). (BöD 76)

Man konnte sich schlecht hinsetzen, weil *der Abtritt* noch aus der Zeit des russischen Zarenreiches stammte und **dort** die Schutzmänner Zar Alexanders III. zu scheißen pflegten (...). (SzD 36)

Als relative lokative Verweiswörter werden im Deutschen die Wortform *wo*, die Fügung *wo(r)* + Präposition und Präposition + allgemeines Fragewort gebraucht.

»Hier«, sagte sie und wies Henryk *die Stelle neben dem Hocker*, **wo** er den Eimer mit dem frischen Wasser hinstellen sollte. (SzD 49)

*Die Welt*, **in der** Henio geblieben war, gab es nicht mehr (...). (SzD 21)

(...) *der Zettel*, **worauf** er seinen Namen geschrieben hatte. (Drosdowski 1989:1754)

Im Polnischen ist *tam* das häufigste lokative Verweiswort, *tu* kommt sehr selten vor und wird als Verweiswort interpretiert, wenn ein Substituendum im Text vorhanden ist (analog zu deutschem Verweiswort *hier*).

Als komplexe lokative Verweiswörter fungieren im Polnischen Fügungen Präposition + einfaches Verweiswort (*na nim*, *na tym*). Sie verweisen sowohl auf Personen als auch auf Gegenstände.

„Spokojnie“ – Ø *powiedział* (...). **Bałem się przejść obok niego**. (BöP 56)

(...) z prawej zaś strony miał *stolik nocny*, **na nim** lampkę z abażurem, kilka książek (...). (SzP 51)

Wiedziałem oczywiście, że istnieją *urzędy stanu cywilnego*, że dokonuje się **w nich** jakichś ceremonii ślubnych i wystawia świadectwa (...). (BöP 64)

Als relatives lokatives Verweiswort gilt vor allem die einfache Form *gdzie*.

I musiał się czasem rozpychać, żeby u siebie w domu znaleźć *kąt*, **gdzie** by mógł złożyć utrudzoną głowę. (SzP 73)

Unter den komplexen relativen Verweiswörtern werden zwei Typen unterschieden – *Präposition + który* und *Präposition + jaki*.

(...) zdawała się nie dostrzegać *piekła*, **w jakim** wszyscy wówczas żyli. (SzP 20)

(...) to były *jego rzeki, pola, lasy i krajobrazy*, **w których** oni pojawili się tylko jako wędrowcy. (SzP 73)

Nun geht es um die wichtigsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Deutschen und im Polnischen. Die Unterscheidung bei den komplexen Verweiswörtern zwischen der Fügung Präposition + einfaches Verweiswort und der Fügung *da(r)/hier* + Präposition kommt im Polnischen nicht zum Vorschein, d.h. das Polnische verfügt nur über die Möglichkeit, Präposition + einfaches Verweiswort zu setzen (*obok niego*, *na nim*). In der polnischen Sprache kann ein einfaches Verweiswort in der Fügung mit einer Präposition sowohl auf Personen als auch auf Nicht-Personen verweisen.

»Nur die Ruhe«, sagte *er* (...). Ich hatte Angst, **an ihm** vorbeizugehen. (BöD 67)

„Spokojnie“ – Ø *powiedział* (...). **Bałem się przejść obok niego**. (BöP 56)

(...) zur Rechten *den Nachttisch*, **darauf** die Lampe mit dem Schirm, einige Bücher (...). (SzD 81)

(...) z prawej zaś strony miał *stolik nocny*, **na nim** lampkę z abażurem, kilka książek (...). (SzP 51)

Bei Ortsnamen verlangt das Deutsche ausschließlich ein einfaches Verweiswort (traditionelles „Adverb“). Bei größerer Distanz zum Antezedens und generell bei Ortsnamen verlangt allerdings auch das Polnische ein einfaches Verweiswort *tam* u.a.

Później wróciła do *Warszawy*. **Tam**/\*w niej wyszła za mąż. (Engel 1999:66)

Bei größerer Distanz wird im Polnischen auch ein anderes Verweismittel (kein Verweiswort) verwendet – meistens eine lexikalisierte Form.

In *Bonn* verlieb immer alles anders; **dort** bin ich nie aufgetreten, **dort** wohne ich (...). (BöD 20)  
Przyjazdy *do Bonn* miały zawsze inny przebieg. W **Bonn** nigdy nie występowałem, w **Bonn** mieszkam (...). (BöP 13)

Im Polnischen werden häufiger lexikalische Formen an Stelle von Verweiswörtern verwendet. Der Grund dafür liegt in der oben angeführten Tatsache, dass das Polnische die Unterscheidung zwischen Präposition + einfaches Verweiswort und *da(r)/hier* + Präposition nicht kennt.

Stuckler saß *hinter seinem Schreibtisch*, sie auf einem Stuhl **davor**. (SzD 32)

Stuckler siedział *za biurkiem*, ona na krześle **przed biurkiem**. (SzP 23)

Eigentlich könnte im Polnischen das lokative Verweiswort *przed nim* statt *przed biurkiem* stehen, was zur Mehrdeutigkeit führt – *przed nim* kann sowohl *przed Stucklerem* als auch *przed biurkiem* bedeuten.

Im Allgemeinen lässt das Polnische eher komplexe lokative Verweiswörter (Präposition + einfaches Verweiswort) zu als die einfachen Verweiswörter (vgl. Engel 1999:66). Im Deutschen wird oft das einfache lokative Verweiswort *dort* auch dann verwendet, wenn das Substituendum keine Präpositionalphrase (vgl. Krause 1996:60) ist und wenn es angebracht wäre, ein komplexes lokatives Verweiswort zu verwenden, z. B. *darin*.

Ich wußte natürlich, daß es *Standesämter* gab und **dort** irgendwelche Trauungszeremonien vollzogen und Urkunden ausgestellt wurden (...). (BöD 76)

Wiedziałem oczywiście, że istnieją *urzędy stanu cywilnego*, że dokonuje się w **nich** jakichś ceremonii ślubnych i wystawia świadectwa (...). (BöP 64)

Man konnte sich schlecht hinsetzen, weil *der Abtritt* noch aus der *Zeit* des russischen Zarenreiches stammte und **dort** die Schutzmänner Zar Alexanders III. zu scheißen pfl egten (...). (SzD 36)

W *wygóдке* trudno było usiąść, bo pochodziła z czasów Imperium Rosyjskiego i srywali w **niej** jeszcze stójkowi cesarza Aleksandra III (...). (SzP 25)

Was die Stellung eines lokativen Verweiswortes in einer Äußerung betrifft, steht es „nach dem verbum finitum, wenn es nicht topikalisiert (...) [ist]“ (Wiemer 1997:334). Die lokativen Verweiswörter sind häufiger topikalisiert, und deshalb nehmen sie meistens die Initialstellung ein.

Henio Fichtelbaum zog *auf den Dachboden*. **Dort** versorgte Pawełek ihn mit Büchern und Nachrichten. (SzD 20)  
Henio Fichtelbaum zamieszkał *na strychu*. **Tam** Pawełek dostarczał mu książki i wiadomości. (SzP 16)

Im Polnischen steht das lokative Verweiswort auch vor dem Finitum, wenn die Initialstellung von einem vorgezogenen Rhema eingenommen wird (Wiemer 1997:334).

W trzeci dzień pojechaliśmy *do muzeum „Ryby”*. Bardzo fajnie **tam** było. (Wiemer 1997:334)

Bei den relativen lokativen Verweiswörtern gibt es keine wesentlichen Unterschiede zwischen dem Polnischen und dem Deutschen. Meistens entspricht das polnische Verweiswort *gdzie* dem deutschen *wo*, und in Äußerungen, in denen komplexe Verweiswörter vorkommen, betrifft dies beide Sprachen.

Er mußte manchmal die Ellbogen gebrauchen, um im *eigenen Haus* *einen Winkel* zu finden, **wo** er sein müdes Haupt niederlegen konnte. (SzD 118)  
I musiał się *czasem rozpychać*, żeby u siebie w domu *znaleźć kąć*, **gdzie** by mógł złożyć utrudzoną głowę. (SzP 73)  
*Die Welt*, **in der** Henio geblieben war, gab es nicht mehr (...). (SzD 21)  
Nie istniał już *świat*, w **którym** Henio pozostał (...). (SzP 17)

Dem deutschen relativen Verweiswort *wo* kann auch das komplexe relative Verweiswort *Präposition + jaki/który* entsprechen. In der nachstehenden Äußerung kann allerdings *wo* durch das relative lokative Verweiswort *in denen* ersetzt werden.

Leo kannte sogar Marie von irgendwelchen *Arbeitsgemeinschaften* her, **wo** katholische und evangelische Jugendliche über Demokratie und über konfessionelle Toleranz diskutierten. (BöD 54)  
Leo znał nawet Marię z *jakiegoś kółka zainteresowań*, w **którym** młodzież katolicka i ewangelicka prowadziła dyskusje na temat demokracji i tolerancji wyznaniowej. (BöP 44)

### Ablative Verweiswörter

Als ablative Verweiswörter (lat. *ablatus* „weggebracht“) gelten Verweiswörter, die in einer Äußerung als Äußerungsglied fungieren, „das in einer Äußerung durch *woher?* erfragt werden“ (Darski 1987:133) kann. Im Polnischen werden sie mit *skąd* und *odkąd* erfragt (vgl. „okoliczniki ablatywne“, Nagórko 1996:198). Sie bezeichnen den Ursprung eines Vorgangs, d.h. „von ... her“, „von ... aus“. In der Semantik entsprechen sie „source of location“ (Lyons 1977:694). Ablative Verweiswörter drücken „ablative Relation“ (Marq 1988:25) aus, sie geben die Herkunft an. In der Universalienforschung wird diese Kategorie als eine der Kategorien der Lokalisierung ausgesondert und sie bedeutet „Bewegung von etwas weg“ (Comrie 1998:12).

Im Deutschen tritt vor allem die Wortform *von dort* als ablatives Verweiswort auf.

Eines der größten Missverständnisse in der Geschichte des deutschen Basketballs endete in einer zweistündigen Taxifahrt *zum Frankfurter Flughafen*. **Von dort** flog Zoran Slavnic in seine Heimatstadt Belgrad zurück. (Die Welt, 6.12.2001)

In der Umgebung des Fundortes soll nach Berichten lokaler Anti-Taliban-Kommandeure auch Osama Bin Laden mit seiner Familie gewohnt haben und **von dort** nur kurze Zeit vor dem Fall Jalalabads geflüchtet sein. (Die Welt, 11.12.2001)

Die Bedeutung des Verweiswortes *von dort* wird durch das Hinzufügen von *aus* verstärkt.

Über ein Hintergrundgespräch, das er am Donnerstag vergangener Woche in der Hauptstadt mit Journalisten veranstaltet hatte, waren trotz der verordneten Vertraulichkeit brisante Details *in die CDU-Zentrale* und – wohl **von dort aus** – in einige Blättern geraten. (Die Welt, 10.12.2001)  
Keck nimmt Angelika Thomas *den Platz* ein, von dem aus sonst nur die Predigt gehalten wird, und spricht **von dort aus** den Text „St. Katharinen Liebesabend – Monolog der Katharina am Vorabend ihres Verkaufs“ von Michael Batz. (Die Welt, 10.12.2001)

Eine alternative Wortform, die als ablatives Verweiswort gebraucht wird, ist *von da*. Diese Wortform wird bei der deiktischen Verwendung bevorzugt, in der nachstehenden Äußerung fungiert sie aber als Verweiswort.

Dann überquerte ich den Parkplatz in Richtung Gaza, geriet zwangsläufig auf *einen kleinen Vorplatz*, auf dem Männer und Frauen schräge Kleidungsstücke und vergammeltes Obst zum Verkauf anboten, und **von da** in den mir aus Fernsehdokumentationen bekannten Raubtiergang. (Die Welt, 27.2.1999)

Auch *von da* wird analog zu *von dort* durch das Hinzufügen von *her* und *aus* verstärkt. In den folgenden Äußerungen werden beide Verweiswörter in anaphorischer Verwendung belegt.

Diese Wendungen geben m. E. den Eindruck, daß er plötzlich ohne Vermittlung sozusagen an *das andere Ufer* springt und **von da her** zu uns redet. (WD 1)

Am besten war *der Logenplatz beim Chinesen gegenüber*, **von da aus** konnte man alles wunderbar sehen. (Die Welt, 15.2.1999)

Das Verweiswort *von da her* kommt eher kataphorisch in einer Äußerung vor, und das Substituendum wird direkt an das Verweiswort angeschlossen.

Etwas großes Grünes kommt **von da her**, *wo wir herkommen*, es ist gefährlich, wir müssen es finden. (WD 2)

Als relatives ablatives Verweiswort wird die Wortform *woher* verwendet.

(...) *der Laden*, **woher** die Sachen stammen. (Drosowski 1989:1750)

Die ablativen Verweiswörter im Polnischen (*odtąd*, *stamtąd*, *stąd*) zeigen die Tendenz, die Initialstellung, oder die Stellung vor dem finiten Verb, einzunehmen. Dies ist der Normalfall bei einer anknüpfenden Thematisierung des Rhemas (vgl. Wiemer 1997:334).

Dochodzimy do kolejnej *przełęcz*. **Odtąd** zaczyna się męczące i strome podejście.

Kto chce ogarnąć jednym spojrzeniem sennie miasto Stefana Chwina, miasto starych drzew, oszklonych werand i długiej sjęsty, powinien znaleźć się *na oliwskim wzgórzu Pacholek*, noszącym kiedyś nazwę *Karlsberg*. **Stamtąd** przy dobrej pogodzie widać całą Starą Oliwę, której nie zniszczyła ani wojna, ani powojenne plany racjonalnych urbanistów. (Polityka 10/2001)

Tylko że *Jakucja* jest jak niedostępna wyspa. Ma niewiele dróg, kolej dotyka ledwie południowego krańca obszaru prawie dziesięć razy większego od Polski, a zamieszkanego przez niespełna milion ludzi, z których wielu chętnie by **stąd** uciekło, tylko nie mają dokąd. (Polityka 16/1999)

Als selten gelten die Fälle, wenn ein ablatives Verweiswort postverbal in einer Äußerung vorkommt. In dieser Verwendungsweise gilt das Verweiswort als „nicht topikalisiert“ (Wiemer 1997:334).

— Pani Seidenmanowa jest *na gestapo* — powiedział Filipek. — I trzeba ją **stamtąd** wyciągnąć. (SzP 59)

Die Wortform *stąd* kann nur dann als ablatives Verweiswort fungieren, wenn sie nicht deiktisch verwendet wird, d.h., wenn ein Substituendum im Text vorkommt.

Als relative ablativ Verweiswörter können die Wortformen *skąd* und *odkąd* fungieren.

Potem szlak zbiega na przełęcz i ponownie wchodzi na *wzniesienie*, **skąd** opada na kolejną przełęczkę.

Wskaż *miejsce*, **odkąd** zaczyna się twoja posiadłość.

Beim Vergleich der deutschen und polnischen ablativen Verweiswörter fallen keine Besonderheiten auf. Die am häufigsten verwendeten Wortformen sind *stamtąd* und *von dort* (*aus*), die meistens als Äquivalente vorkommen.

**Draußen war der Garten, der nach Apfel- und Birnenblüten duftete. Von dort kam der Tod zu ihm.** (SzD 87.88)

Za oknem był *sad, pachnący kwiatami jabłoni i grusz*. Właśnie **stamtąd** przyszła do niego śmierć. (SzP 55)

Bei der Verwendung der ablativen Verweiswörter *von da her* und *stąd* zeichnet sich eine Tendenz ab, diese Wortformen nicht lokal, sondern kausal zu verwenden. Trotzdem scheint das Fragewort *woher* bzw. *skąd* im Kontext besser geeignet zu sein als die Frage *warum* bzw. *dlaczego*. Es ist ein Grenzfall zwischen den lokalen und kausalen Verweiswörtern.

Die Erzählung macht deutlich, *dass zwei Möglichkeiten, die Welt zu bestehen, für ihn ausser Betracht fallen*: diejenige der beiden, die aus dem Zug gesprungen sind, und diejenige des zwischen Fatalismus und Pflichtbewusstsein schwankenden Zugführers. **Von da her** lautet die Grundfrage, vor die uns Dürrenmatts Erzählung stellt: Wie besteht ein Mensch, der die Fähigkeit hat, das Schreckliche hinter den Kulissen zu sehen, diese unsere Welt, ohne Selbstmord zu begehen und ohne zum Fatalisten zu werden (...)? (WD 3)

*W Rosji ciągle obowiązuje doktryna o znaczeniu ilości wojska, stąd* te ponawiane próby utrzymania dosyć dużej armii. (Polityka 36/2000)

Manchmal kann auch die Fügung Präposition + einfaches Verweiswort oder *da(r)* + Präposition als ablativ Verweiswort fungieren.

Er legte seine Hand auf die nackte Brust der Frau und spürte *ihren Herzschlag*. **Daraus** schöpfte er zusätzliche Kraft und stärkte sich in seinem Entschluß. (SzD 56)

Położył dłoń na nagiej piersi kobiety i czuł *uderzenia jej serca*. Czerpał z **nich** dodatkową siłę, umacniał się w swoim postanowieniu. (SzP 38)

Einen besonderen Fall stellt die nachfolgende Äußerung dar. Der polnischen Wortform *stamtąd* steht das ablativ Verweiswort *da* als Äquivalent gegenüber.

»Frau Seidenman ist *bei der Gestapo*«, sagte Filipek, »und man muß sie **da** rausholen«,

— Pani Seidenmanowa jest *na gestapo* — powiedział Filipek. — I trzeba ją **stamtąd** wyciągnąć. (SzP 59)

Das Verweiswort *da* gilt in diesem Fall als ablativ Verweiswort, weil es mit *woher* und nicht mit *wo* erfragt wird. Unterstützt wird dies durch das Präfix *raus*.

#### Allative Verweiswörter

Als allative Verweiswörter (lat. *allatus* „hingetragen“) gelten diejenigen Verweiswörter, die in einer Äußerung als Äußerungsglied fungieren, „das in einer Äußerung durch *wohin?* erfragt werden“ (Darski 1987:133) kann. Im Gegensatz zu ablativen Verweiswörtern geben allative Verweiswörter den Endpunkt bzw. die Richtung an (Pittner 1999:60). Mit diesem Verweiswort wird indirekt, d.h. über das Substituendum, auf den Raumteil verwiesen – auf den „Zielpunkt, dem der sich realisierende Prozeß zustrebt“ (Marcq 1988:25). In der Universalienforschung wird von „Bewegung auf etwas zu“ (Comrie 1998:12) gesprochen. Allative Verweiswörter drücken „die direktive Relation“ (Marcq 1988:25) bzw. „goalrelation“ (Lyons 1977:694) aus.

Im Deutschen wird vor allem die Wortform *dorthin* als allatives Verweiswort verwendet.

Ich wußte natürlich, daß es *Standesämter* gab (...). Ich wurde richtig böse, als ich erfuhr, daß man **dorthin** mußte, bevor man kirchlich getraut werden konnte (...). (BöD 76)

Das Verweiswort *dorthin* kommt auch kataphorisch mit einem anschließenden Substituendum vor. Das Substituendum wird dann mit dem allgemeinen Fragewort *wo* (das auch als relatives lokatives Verweiswort gebraucht wird) eingeleitet.

(...) ich blickte **dorthin**, *wo sie den Bademantel zusammenhielt* (...). (BöD 46)

Als Normalstellung gilt die postverbale Stellung (Wiemer 1997:334).

Mutter und Tochter betreiben eine kleine Pension *an einem trüben Ort*. Der ausgewanderte Sohn (Robinson Reichel) kehrt **dorthin** zurück, er will die

Familie an seinem Glück (Geld, Frau und Leben am Meer) teilhaben lassen. (Die Welt, 17.11.2001)

Die Initialstellung wird von einem allativen Verweiswort eingenommen, wenn es topikalisiert wird – es liegt hier eine ankntpfende Thematisierung des Rhemas (vgl. Wiemer 1997:334) vor.

Aber es gab wenigstens *eine Königliche Kunst- und Kunstgewerbeschule* in Breslau. **Dorthin** wurde der 31-jährige Hans Poelzig 1900 als Lehrer berufen, schon 1903 war er ihr Direktor. (Die Welt, 10.12.2001)

Als relatives allatives Verweiswort gilt die Wortform *wohin*.

(...) er eilte *ins Zimmer*, **wohin** ihm die anderen folgten. (Drosdowski 1989:1750)

Das Polnische verfügt über eine nur für die Zielangabe gesonderte Wortform, die als allatives Verweiswort (im Polnischen wird die Bezeichnung „adlatywne“ bevorzugt, vgl. „okoliczniki adlatywne“, Nagórko 1996:198) gilt, und zwar *dotąd*. Dieses Verweiswort wird allerdings sehr selten verwendet.

Popłynęli **dotąd**, *dokąd* było można. (Bańko 2000:309)

In dieser Funktion wird in der polnischen Sprache eher die Form *tam* verwendet, die primär lokativ oder stativ, d.h. nicht dynamisch, ist. Die Funktion eines allativen Verweiswortes wird anhand der Erfragbarkeit festgestellt. Sie hängt auch von der Semantik des Verbs ab, das allative Verweiswort kommt mit den Bewegungsverben zusammen. Deshalb ist ihre allative Funktion für einen Muttersprachler leicht zu erschließen.

Ktoś wskazywał *adres* i szliśmy **tam**, by usłyszeć: – Już nieaktualne. (Rzeczpospolita, 14.11.1998)

Als relative allative Verweiswörter kommen komplexe Verweiswörter – Präposition + *który/jaki* vor.

... *adres*, **pod który** poszliśmy.  
... *urząd stanu cywilnego*, **do którego** trzeba się udać.

Aus dem deutsch-polnischen Vergleich geht hervor, dass dem deutschen allativen Verweiswort oft eine lexikalisierte Form entspricht.

»Warum gleich *in der Schuch-Allee?*« fragte der Eisenbahner ungläubig.  
»Nicht alle werden **dorthin** gebracht« (SzD 91)

— Dlaczego od razu *na Szucha?* — sprzeciwił się kolejarz, który nie chciał tracić złudzeń. — Nie wszystkich biorą od razu **na Szucha**. (SzP 57) Ich wußte natürlich, daß es *Standesämter* gab (...). Ich wurde richtig böse, als ich erfuhr, daß man **dorthin** mußte, bevor man kirchlich getraut werden konnte (...). (BöD 76)

Wiedziałem oczywiście, że istnieją *urzędy stanu cywilnego* (...). Ogarnął mnie prawdziwy gniew, kiedy dowiedziałem się, że przed wzięciem ślubu kościelnego trzeba stawić się w **urzędzie stanu cywilnego** (...). (BöP 64.65)

Eigentlich steht in beiden oben angegebenen Fällen die Möglichkeit zur Verfügung, die lexikalische Form – *na Szucha* bzw. *w urzędzie stanu cywilnego* – durch das Verweiswort *tam* zu ersetzen. In der ersten Äußerung ist es ein allatives Verweiswort, in der zweiten Äußerung verlangt das Verb *stawić się* ein lokatives Verweiswort, das mit *gdzie* erfragbar ist (vgl. Bańko 2000:686).

Nie wszystkich **tam** (dokąd?) biorą od razu.

Ogarnął mnie prawdziwy gniew, kiedy dowiedziałem się, że przed wzięciem ślubu kościelnego trzeba się **tam** (gdzie?) stawić.

#### Perlative Verweiswörter

Die syntaktische Funktion, die in Anlehnung an Marcq (1988:25) *perlativ* genannt wird (vgl. auch „okoliczniki perlatywne“, Nagórko 1996:198), wurde von Darski (1987) für das Deutsche als ein Äußerungsglied nicht ausgesondert. Sie ergibt sich beim deutsch-polnischen Sprachvergleich als notwendig. Für das Polnische müsste ein Äußerungsglied ausgesondert werden, das in einer Äußerung mit *któreśdy* erfragt wird. Das Substituendum eines perlatischen Verweiswortes bezeichnet „path (or route) that is taken on the journey from a source to a goal“ (Lyons 1977:699). In der deutschsprachigen Terminologie wird u.a. von *Durchgangsrichtung* (Regula nach Eroms 1981:238), *Übergangsbereich* (Engelen 1995:249), *Passagerelation* „+pass“ (Schröder 1978:359) gesprochen.

Im Deutschen wird das perlative Verweiswort mit *worüber* bzw. *wodurch* erfragt und fällt damit unter das Äußerungsglied 19 (Präpositionalglied) nach Darski (1987:132).

Herr K. fährt im Urlaub *durch [den Bezirk] Halle*. (Schröder 1978:359)  
Er ging vom Wald aus *über eine Wiese* auf die Straße. (Engelen 1995:249)

Das von Engel (1999:1089) vorgeschlagene Fragewort *wo entlang* umfasst meines Erachtens nur einen Teil der perlatischen Äußerungsglieder und Verweiswörter des Deutschen.

Als Wortformen, die als perlative Verweiswörter des Deutschen gelten, bieten sich *dadurch* und *darüber* an, wobei dieses Verweiswort oft durch die Form *diesen Weg* ersetzt wird.

(...) es gibt nur *eine Tür*, **dadurch** muß jeder gehen, der den Raum betritt.  
(Drosdowski 1989:313)  
(...) *die Mauer* war zu hoch, man konnte nichts **darüber** sehen (...).  
(Drosdowski 1989:319)

Im Polnischen stehen zwei perlative Verweiswörter zur Verfügung – die Formen *tamtędy* und *tędy*. Die Form *owędy* wird nur in der Wendung *tędy i owędy* verwendet, die allerdings kein Verweiswort laut Definition ist. Die beiden Wortformen gelten als perlative Verweiswörter, wenn sie auf ein Substituendum im Text verweisen, die Wortform *tędy* kommt analog zu der Wortform *tu* meistens deiktisch vor.

Silny wiatr zniszczył sygnalizację świetlną przy ulicy Wrocławskiej w Kaliszu. Na szczęście podczas upadku świateł nie przejeżdżał **tamtędy** żaden samochód. (Gazeta Poznańska, 2.2.2000)  
Jest to korytarz pomalowany, jak sie maluje korytarze, do wysokości oczu – tyle że czymś, co ma kolor, konsystencję i zapach szarego mydła. Zwiedzający musi **tędy** przejść. (Polityka, 19/2001)

Die Wortform *któreży* kommt als relatives perlatives Verweiswort vor.

Silny wiatr zniszczył sygnalizację świetlną przy ulicy Wrocławskiej w Kaliszu, **któreży** podczas upadku świateł na szczęście nie przejeżdżał żaden samochód.

### Expansive Verweiswörter

Als expansives Verweiswort (lat. *expandere* „(sich) ausbreiten“) gilt das Verweiswort, das in einer Äußerung als Äußerungsglied fungiert, „das durch *wie weit?* erfragt werden kann“ (Darski 1987:135). Im Polnischen wird ein expansives Verweiswort mit *jak daleko* erfragt und gilt in der traditionellen polnischen Grammatik als „okolicznik stopnia i miary“ (Labocha 1996:48). Mit dem expansiven Verweiswort wird die Länge der Strecke (in der Semantik: *path, route*) bezeichnet, die mit einem perlativen Verweiswort nur angedeutet wird.

Das expansive Verweiswort gilt mehr als „asymmetrical and dynamical construction“ und beantwortet die Frage „How far is it from X to Y?“ (Lyons 1977:700) als „symmetrical and static construction“; es gibt dann eine Antwort auf die Frage „What is the distance between X and Y?“ (Lyons 1977:700).

Als expansives Verweiswort des Deutschen wird die Wortform *so weit* gebraucht. Diese Wortform kommt in einer Äußerung meistens kataphorisch mit einem anschließenden Substituendum vor, seltener anaphorisch.

Das kann **so weit** gehen, *dass ein solcher Versager keine Frau finden kann* (...). (Die Welt, 10.12.2001)  
Die Heimatzeitungen des Realos aus Baden-Württemberg *attestieren seiner Homepage inzwischen sogar „Kultstatus“*. **So weit** muss man nicht gehen. (Die Welt, 12.12.2001)

Im Polnischen wird die expansive Relation durch das Verweiswort *tak daleko* ausgedrückt. In der nachstehenden Äußerung wird *tak daleko* in der Funktion verwendet, die nach Lyons (1977:700) selten auftritt, nämlich als eine Antwort auf die Frage „What is the distance between...?“

*Ponad 42 km* biegu maratońskiego to ogromny wysiłek. Ale wcale nie trzeba biegać **tak daleko**, by zmierzyć się z samym sobą.

Analog zu seinem deutschen Äquivalent wird die Wortform *tak daleko* öfters in der kataphorischen Funktion mit einem (meistens direkt) angeschlossenen Substituendum in einer Äußerung belegt. Nachstehend antworten beide Verweiswörter auf die Lyonsche Frage „How far is...?“ (Lyons 1977:700).

Szwedzki parlament, świadomy na jakie wody wypływa, nie poszedł oczywiście **tak daleko**, *jak domagała się część jego deputowanych i wiele innych osobistości z rzecznikiem praw dziecka na czele*. (Polityka 37/2001)  
Sprawy zaszły **tak daleko**, *że przedstawiciele skonfliktowanych stron przestali mówić sobie „dzień dobry”, zaś kaskader C. rozporządzenie ministra kultury, będące przedmiotem sporu, nazywa „normalnym kurestwem“*. (Polityka 39/2000)

### Literatur

- Bańko, Mirosław (ed.) (2000): *Inny słownik języka polskiego PWN*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.  
Blühdorn, Hardarik (1995): Was ist Deixis? *Linguistische Berichte* 156, 109-142.  
Comrie, Bernard (1998): Ein Strukturrahmen für deskriptive Grammatiken: Allgemeine Bemerkungen. In: Zaefferer, Dietmar (ed.): *Deskriptive Grammatik und allgemeiner Sprachvergleich*. Tübingen: Niemeyer, 7-16.  
Darski, Józef (1987): *Linguistisches Analysemodell. Definitionen grundlegender grammatischer Begriffe*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.  
Darski, Józef (1991): Die Verweiswörter im Deutschen. In: Klein, Eberhard / Pouradier Duteil, Françoise / Wagner, Karl Heinz (eds.): *Betriebslinguistik und Linguistikbetrieb. Akten des 24. Linguistischen Kolloquiums. Universität Bremen, 4. – 6. September 1989*. Tübingen: Niemeyer, 201-206.  
Darski, Józef (1999): Kriterien und Verfahren zur Bestimmung der Wortklassen am Beispiel des Deutschen. Ein neuer Ansatz, in: Bańcerowski, Jerzy/Zgółka, Tadeusz (eds.): *Liguam amicabilem faceret*. Ludvico Zabrocki in memoriam. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, 261-289.  
Drosdowski, Günther (ed.) (1989) *DUDEN. Deutsches Universalwörterbuch*. 2., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.

- Duden (1998) *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6., neu bearbeitete Auflage, Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- Ehrich, Veronika (1992): *Hier und Jetzt. Studien zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Engel, Ulrich (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. 2 Bände. Heidelberg: Groos.
- Engelen, Bernhard (1995): *hinunter* versus *darunter*. Beobachtungen und Überlegungen zu den Direktionaladverbien. In: Eichinger, Ludwig M./Eroms, Hans-Werner (eds.): *Dependenz und Valenz*. Hamburg: Buske, 243-258.
- Eroms, Hans-Werner (1981): *Valenz Kasus und Präpositionen. Untersuchungen zur Syntax und Semantik präpositionaler Konstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache*. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Glück, Helmut (ed.) (2000): *Metzler Lexikon Sprache*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Krause, Maxi (1996): Zur Substituierung von Präpositionalgruppen. In: Pérennec, Marie-Hélène (ed.): *Pro-Formen des Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg, 49-62.
- Labocha, Janina (1996): *Gramatyka polska. Składnia*. Kraków: Księgarnia Akademicka.
- Lyons, John (1977): *Semantics*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Marcq, Philippe (1988): *Spatiale und temporale Präpositionen im heutigen Deutsch und Französisch*. Stuttgart: Heinz.
- Lyons, John (1977): *Semantics*. 2 Bände. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Nagórko, Alicja (1996): *Zarys gramatyki polskiej*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Pittner, Karin (1999): *Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation*. Tübingen: Stauffenburg.
- Schreiber, Michael (1999): *Textgrammatik – gesprochene Sprache – Sprachvergleich. Profomen im gesprochenen Französischen und Deutschen*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Schröder, Jochen (1978): Überlegung zu zwei weiteren Untergruppen von Präpositionen im lokalen Bereich. *Deutsch als Fremdsprache* 6, 356-361.
- Taborek, Janusz (2001): Versuch einer Klassifikation der Verweiswörter des Deutschen und des Polnischen. *Acta Neophilologica III*, Olsztyn: Wydawnictwo Naukowe UWM, 85-95.
- Thun, Harald (1986): *Personalpronomina für Sachen. Ein Beitrag zur romanischen Syntax und Textlinguistik*. Tübingen: Narr.
- Van de Velde, Marc (1995): Lokal- und Direktionalerweiterungen im Deutschen und im Niederländischen. In: Eichinger, Ludwig M./Eroms, Hans-Werner (eds.): *Dependenz und Valenz*. Hamburg: Buske, 319-336.
- Vuillaume, Marcel (1996): *Hier und Jetzt: Deixis und Anapher*. In: Pérennec, Marie-Hélène (ed.): *Pro-Formen des Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg, 211-222.
- Wiemer, Björn (1997): *Diskursreferenz im Polnischen und Deutschen aufgezeigt an der narrativen Rede ein- und zweisprachiger Schüler*. München: Sanger.

#### Quellennachweis

- SzP Szczypiorski, Andrzej (1986): *Początek*. Paryż: Institut Littéraire.
- SzD Szczypiorski, Andrzej (1988): *Die schöne Frau Seidenman*. Zürich: Diogenes [übersetzt von Klaus Staemmler].
- BöP Böll, Heinrich (1987): *Zwierzenia kłowna*. Warszawa: Czytelnik [übersetzt von Teresa Jętkiewicz].
- BöD Böll, Heinrich (1992): *Ansichten eines Clowns*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- WD 1 <http://www.hss.shizuoka.ac.jp/shakai/ningen/hamazu/unsicht2.htm> [4.12.2000]
- WD 2 <http://home.wtal.de/petij/rollenspiele/tuilja.html> [4.12.2000]
- WD 3 <http://www.spieker.ch/duerrenmatt/tunnel.html> [4.12.2000]